

Ihm nun das Wort gegeben ward, hub er an und sprach: „Ich habe lange darüber nachgedacht, warum uns die Katzen so gefährlich sind. Das liegt nicht sowohl an ihrer Geschwindigkeit, von der so viel Besens gemacht wird; würden wir sie zur rechten Zeit gewahr, so wären wir wohl behende genug, in unser Loch zu entspringen, ehe sie uns etwas anhaben könnten. Ihre Ueberlegenheit liegt vielmehr in ihren samtnen Pfoten, unter welchen sie ihre grausamen Krallen so lange zu verbergen wissen, bis sie uns in den Tagen haben. Denn da wir den Schall des Katentrittes nicht vernehmen, so tanzen und springen wir noch unbesorgt über Tische und Bänke, wenn der Todfeind schon heranschleicht und den Budel zum Sprunge krümmt, uns zu haschen und zu würgen. Darum ist meine Meinung, man müsse der Katze eine Schelle anhängen, damit deren Schall uns ihre Nähe verkünde, bevor es zu spät ist.“ Dieser Vorschlag fand so großen Anklang, daß er alsbald zum Beschluß erhoben ward.

Es fragte sich jetzt nur noch, wer es übernehmen sollte, der Katze die Schelle anzuhängen. Der Vorsitzer meinte, hierzu würde niemand geeigneter sein als der, der so schlauen Rat erdacht habe. Da geriet der junge Mäuserich in Verlegenheit und stotterte die Entschuldigung heraus, hierzu sei er zu jung, er kenne die Katze nicht genug; sein Großvater, der sie besser kenne, werde dazu geschickter sein. Der erklärte aber, eben weil er die Katzen so gut kenne, werde er sich wohl hüten, einen solchen Auftrag zu übernehmen. Auch sonst wollte sich niemand hierzu verstehen, und so blieb der Beschluß bis auf diesen Tag unangeführt und die Herrschaft der Katzen über die Mäuse ungebrochen.

Rari Einrud.

## 112. Deutsche Bienen in Australien.

1. Es geschah im deutschen Norden in der Nähe eines Hafens, daß sich im Bienenkorbe eines Landwirthes das Volk verdoppelte. Ein Schwarm wanderte aus. Wegen einer neuen Heimat ist keine Sorge; jeder Nachbar hält einen leeren, feingebauten Korb bereit, um den neuen Stamm in Empfang zu nehmen. Aber auch Tiere haben mitunter seltsame Schicksale. Der Bienenschwarm flog aus dem Mutterkorbe über die Büsche hin, über die blumige Wiese hin, über das Kiefernwäldchen hin, dem Strande, dem Hafen zu, wohin der Lärm und das Gellire der Matrosen ihn lockte, wo der Mastenwald der Schiffe ragte, — auf dessen höchstem Stamme er sich niederließ. Wie eine stattliche Traube hing er im obersten Tafelwert und ergöhte sich an dem Schrilla und Giklern da unten, dergleichen er bisher noch nicht gehört und gesehen. War das aber erst ein Spaß, als das ganze Ding anhub, sich zu bewegen und zu schaukeln, und als der hohe Baum, auf dem der Schwarm saß, sich allmählich hinauswand zwischen dem wunderlichen Gestämme, bis er endlich mit dem großen Schiffe auf dem Spiegel des Gewässers dahinglitt! So fuhren die guten Bienlein stundenlang mit. Nun aber, da sie ringsum keinen Baum und keinen Boden mehr sahen, wollte es ihnen unheimlich werden. Rasch entschlossen, flogen sie ab und irrten eine Weile auf dem Meere umher, und da sie nirgends einen Ruhepunkt fanden, mußten sie wieder zurückkehren auf das Schiff, das ihnen nun doch so trostlos war, weil darauf kein Blatt und keine Blüte wuchs. Da drängten sie sich um ihre junge Königin und hielten Rat.

2. Schon früher hatte ein Schiffsjunge auf dem Masten den-